

die schöne Subiläumskirche in Balzers erbaut hat. Es soll auch über das Befinden des Landesherrn Ungünstiges ausgesagt worden sein. Tatsache aber ist, daß der Fürst trotz seiner 78 Jahre sich immer noch großer geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit erfreut. Davon werden sich die Liechtensteiner selbst im kommenden Frühling überzeugen können. Und daß Seine Durchlaucht gerne bereit ist, die Verfassung der Zeit gemäß vollstümlicher auszubauen, also den Wünschen des Volkes entgegen zu kommen, wurde natürlich nirgends gesagt. Wir glauben, wenn die zwei Herren Advokaten allein unter sich sind, werden sie einander anlachen, wie weiland die Zeichendeuter im heidnischen Rom.

Eingefandt. In der Vorführung vom 2. Dez. (zur eigentlichen Landtagsitzung kam es gar nicht) führte Abgeordneter Peter Büchel von Mauren in stammender Rede folgendes aus: „Ist eine Landtagsitzung ein Theater, weil man so viel Leute braucht? Diesen Regierungsvertreter (Dr. Ritter) anerkenne ich nicht. Die heutige Sitzung ist sehr ähnlich jener vom 7. November, aber mit dem Unterschiede, daß wir heute wach sind und nicht mehr auf den Beim gehen. Wir müssen Imhof als vorläufigen Vertreter der Regierung anerkennen, wenn wir zu ihm auch wenig Vertrauen mehr haben. Ich habe zu zwei Mitgliedern des jetzigen Vollzugsausschusses auch kein Vertrauen. Die Mehrheit des Landtages hat z. B. den Vorsitzenden gewählt, ohne ihn zu kennen. Er reist nun in Begleitung Dr. Beck's im Lande herum, um Herrn v. Imhof alle möglichen Fehler aufzudecken. Das Volk verlangt einen Leumund der zwei Herren, denn der Vorsitzende wohnt schon 30 Jahre im Ausland. Die gegenwärtige Aufsicht der zwei Herren rechtfertigt es gut, einen Leumund zu verlangen. In den „Ober-rheinischen“ wurde den ganzen Sommer über die Not des Volkes geschrieben. Es wurde sogar ein außerordentlicher Landtag verlangt, angeblich um der Not des Volkes zu steuern. Seit Eröffnung des Landtages leisten sich gewisse Herren nun das Vergnügen, die Regierung zu stürzen, Verfassungsänderungen zu erzwingen, Dauerreden zu halten, überhaupt alles eher zu tun als dem Volke für Brot zu sorgen. Das arme Volk aber will Brot, nicht Revolution; der Bürger und Ehrenmann will den Frieden, nicht die Revolution. Wir sind vor dem Abgrunde angelangt; besinnen wir uns in letzter Stunde, ehe wir uns selbst und das irreführte Volk hinunterstürzen. Ich anerkenne, wenn auch ohne Sympathie, Imhof als vorläufigen Vertreter des Fürsten. Zum Schlusse rufe ich: Hoch Fürst, Volk und Vaterland!“

Baduz. (Eing.) Eine unglaubliche Kundmachung der neuen „fürstlichen Regierung“ findet sich in den beiden letzten liechtenst. Zeitungen. Es heißt darin, daß sich das aus der Schweiz zu beziehende Mehl auf mindestens vier Franken stellen werde, was 16—17, eventuell 20 Kronen pro Rilo ausmache. Daran wird die an sich gewiß richtige Mahnung geknüpft, daß alle Besitzer von Mehl und Getreide nichts an Fremde verkaufen sollen. Offenbar scheint daher die Kundmachung gut gemeint zu sein, aber sie beruht auf falschen Voraussetzungen, denn in der Schweiz kostet das Rilo Mehl 70—80 Rappen und in Vorarlberg wird das Rilo bei der Zuteilung um 3 Kr. 50 Heller abgegeben. Die Rechnung mit den 4 Franken, bezw. 16—20 Kronen, kann also unmöglich stimmen. Wohl aber könnte die verunglückte Kundmachung, wenn sie Glauben fände, manche veranlassen, ihre Vorräte zurück zu behalten, um höhere Preise zu erzielen. Dadurch würden aber die Armen, die sonst schon darben müssen, am schwersten getroffen. — Die kuriose Kundmachung soll daher, wie man hört, allgemeines Kopfschütteln verursacht haben.

Baduz. (Eingef.) Auf Montag den 2. d. M. hatte unser Kumparlament eine Sitzung anberaumt und zwar auf 9 Uhr eine nichtöffentliche Besprechung und auf 10 Uhr die öffentliche Sitzung. Die letztere wurde jedoch infolge der inzwischen eingetretenen Ereignisse nicht abgehalten. Der Landtagsvizpräsident Waller verkündete, daß der Landesfürst einen Prinzen zum Landesverweser ernannt habe und dieser in den nächsten Tagen eintreffen werde. Der Landtag habe daher beschlossen, mit der Fassung weiterer Beschlüsse zuzuwarten, bis dieser Prinz eingetroffen sei.

Bereits um 9 Uhr begann, einer Aufforderung in den „D. N.“ Folge leistend, ein großer Zuzug aus verschiedenen Gemeinden des Oberlandes, der offenbar den Zweck hatte, die Erzielung von entsprechenden Beschlüssen den Abgeordneten zu „erleichtern“. Schon bald nach halb 10 Uhr waren der Zuhörerraum des Landtagsaales sowie die Stiege und die

Gänge des Amtshauses voll Getreuer unserer neuen Regierung, untermengt mit einigen wenigen der anderen Seite. Und wahrlich für uns aus den Reihen dieser Wenigen hätte die Lage trostlos ausgesehen, wäre nicht bekannt geworden, daß das Unterland heute seinen Mann stellen werde. Eine Abordnung aus dem Schnenberg, bestehend aus den Herren Landrat Emil Batliner, Landtagsabgeordneter Peter Büchel und David Bühler konnte bei der großen Versammlung zwar nichts ausrichten. Als dann aber einige Minuten nach 10 Uhr ein Zug von etwa 300 Unterländern in größter Ruhe und bester Ordnung vor dem Regierungsgebäude aufmarschierte, ging eine große Wandlung vor sich. Manches in „Begeisterung“ glühende Gesicht verblaßte und die Rede mancher dieser Begeisterten mäßigte sich, um erst wieder nach Abzug der Männer aus dem Unterlande sich zu kräftigen.

Den Braven aus dem Unterlande gebührt das Verdienst, unseren übrigens seit Ausscheidung der drei fürstlichen Abgeordneten verfassungswidrig zusammengesetzten Landtag vor einer neuen Vergewaltigung und unser liebes Vaterland vor verhängnisvollen Schritten bewahrt zu haben. Dem Herrn Abgeordneten Peter Büchel aus Mauren ist der Dank und die Anerkennung nicht nur seiner Mitbürger im Unterlande, sondern auch eines größeren Teiles der Männer des Oberlandes gesichert; und wir dürfen hoffen, daß der Verfasser des in der letzten Nummer des „L. B.“ erschienenen Artikels: „Wo sind unsere Führer?“ mit seinen prächtigen, wertvollen Ausführungen viel erreicht hat: Die Zeit der Führerlosigkeit auf unserer Seite ist hoffentlich endlich vorüber. Was ein geschlossenes Zusammengehen vermag, hat uns der 2. Dezember gezeigt. Die Führer auf unserer Seite dürfen versichert sein, daß es ihnen an wirksamer und tatkräftiger Unterstützung seitens ihrer Gesinnungsgenossen nicht fehlen wird. Und wer hat heute mehr Ursache, sich zusammenzuschließen, als alle jene, die bei politischen Umstürzen immer die Leidtragenden sind und die den Staat zu erhalten haben, als jene, die mit ihrem Grund und Boden mit dem Vaterlande am engsten verwurzelt sind?

Und wer die beiden Gruppen am Montag sah, der weiß, wie sich das Volk geschieden hat, es weiß aber auch viel mehr. Parteioffiziell hat uns die „Volkspartei“ ihre Treue zur Kirche und Fürstenhaus besonders in jüngster Zeit oft und oft beteuert und ich glaube, daß es wenigstens einem Teile der dort Maßgebenden Ernst dabei war. Aber was Montag zu sehen war, bewies, daß entweder in der „Volkspartei“ die verschiedensten Richtungen untergebracht sind, oder daß jene Führer eben die Macht verloren haben. Dann durch Worte und Gesten wurde dort zum Ausdruck gebracht, daß das Geld die Religion sei, und als die Unterländer ein begeistertes Hoch auf den Fürsten ausbrachten, schwieg der große Teil der anwesenden Gegner, und im gleichen Tone und in den gleichen Richtungen bewegte sich eine Reihe anderer Aeußerungen von jener Seite.

Wenn man das Auftreten der beiden Richtungen am Montag vergleicht, den in kürzester Zeit und auf dem einfachsten Wege veranlaßten geschlossenen Aufmarsch der Unterländer, deren vollkommen ruhiges Verhalten und den ebenso geordneten Abmarsch zurück bis in die Heimatgemeinden, besonders aber deren Absicht, den von ihnen gewählten Abgeordneten die Freiheit des Handelns zu ermöglichen, wenn man das vergleicht mit den Absichten und dem Auftreten der vielleicht gleich großen Schar der Gegner, so weiß man ohne weiteres, auf welcher Seite das Recht und das gute Gewissen waren.

Besonderen Dank nochmals dem Herrn Abgeordneten Peter Büchel!

Unterland. (Eingef.) Volkswille — Gotteswille. Dies wäre so eine vorgeschützte Devise der Oberh. Nachrichten. Das Volk wolle auf den 2. Dezember in Massen erscheinen, dies war der Ruf jenes Blattes oder vielmehr seines Redaktors. Der Ruf wirkte, der Volkswille kam zum imposanten Ausdruck.

Es garte schon tagelang im fürstentreuen Unterlande, wußte das Volk wohl den Ernst der Lage und die Gefahr, in die wir durch das Spiel von zwei Advokaten, die nichts weniger als unser Wohl im Auge zu haben scheinen, gestürzt wurden.

Der 7. November hat uns belehrt, mit wem wir es zu tun haben. So raffte sich das Unterland am 2. Dezember auf, ruhig, überlegend, zielbewußt und entschlossen.

Abends vorher einige Verständigungen, am 2. Dezember früh Alarm und Staunen mußte man wie halb 3—400 Mann dasturben mit hundertem von Entschuldigungen anderer, die krank oder wirklich verhindert waren.

So sammelte sich das Volk in Bendern, unten am Deutschen Rhein, wählte ernste, ruhige Männer als Führer und gab denselben ihre Gesinnung und ihre Wünsche kund.

Dieselben lauten wie folgt:

1. Treue und Dankbarkeit unserm allgeliebten Fürsten und zwar aufrichtige Treue, ausgedrückt vom Liechtensteiner Unterlande.
2. Wunsch nach demokratischem Ausbau unserer Verfassung in dem Sinne, daß die Landräte (Regierungsräte) nicht mehr vom Fürsten ernannt, sondern direkt vom Volke gewählt werden sollen; ferner, daß der Fürst den Landesverweser ernannt, derselbe vom Landtage allenfalls genehmigt und dann abberufen wird, wenn er das Vertrauen nicht mehr besitzt.
3. Der Fürst ernenne wie bisher 3 Abgeordnete in den Landtag.
4. Der gegenwärtigen, sich selbst aufgeworfenen Regierung, wir meinen die Herren Dr. Beck und Dr. Ritter, wird das Mißtrauen als Funktionäre ausgesprochen, sie haben dieses Amt ehestens niederzulegen, denn sie besaßen im Vorhinein nie ein Volksvertrauen und nur hiedurch wird die Ruhe im Lande hergestellt.
5. Alle Genehmigung für den bestimmten Ausschluß der Unterländer zu weiteren Verhandlungen und Beschlussfassungen, auch über Bestand oder Auflösung des Landtages zc.

Nun wurden die Ausschüsse nach Baduz vorausgeführt und das Volk setzte sich in Bewegung, beruhigt durch die Ausschussmitglieder zur musterhaften Ordnung und zum unbedingten Gehorsam gemahnt, aber aufmerksam gemacht zur Entschlossenheit, aber nur für den Fall von Angriffen.

Der Volksausschuß kam an, ein Mitglied wurde tatsächlich angegriffen; es war wegen der anwesenden Jungmannschaft von Balzers und Triesen und eines Teils von Triesenberg nicht mehr möglich, sich mit den Ausschüssen von den Oberländern in ruhige Verhandlung einzulassen. Dem Eingreifen von zwei Herren unserer politischen Gegner, denen wir für ihre Ruhe alle Hochachtung ausdrücken und wir schützen auch ruhige Gegner, es sind dies die Herren Anton Walser und Stefan Ritter, ist es zu danken, daß ein Blutvergießen verhindert wurde, denn schrecklich wäre die Rache der Unterländer gegenüber den Schreibern gewesen, wenn einem ihrer Genossen ein Haar gekrümmt worden wäre.

Es war Vorbereitungen im kleinen Sitzungssaal; unser Abgeordneter Peter Büchel vertrat unseren Volkswillen; nicht Instinkt haben wir, wie Herr Dr. Ritter im Sitzungssaale uns erklärte, wir haben Verstand, vielleicht nicht so viel Bildung als er, aber Verstand, soviel als er, nicht Instinkt, nein, als Vieher lassen wir uns nicht hinstellen.

Sprühend und brüllend sahen unsere Gegner unsern geordneten Aufzug, ihre Niederlage lag ihnen schwer auf dem Herzen, aus einigen sprach der Alkohol wie rasend, es mußte nichts, ruhig steht das Unterland.

Wir verurteilen nicht eine Gemeinde des Oberlandes, Schaan und Baduz machten guten Eindruck, guten Eindruck vielleicht auch alle andern Ortschaften, aber von Balzers und Triesen und zum Teil vom Berge waren nicht ruhige Männer, sondern nur ein kleiner Teil einer total verhezten Jungmannschaft hier, ziel- und planlos, vermischt mit manchen Bürgern der Gesinnung des Unterlandes.

Welcher Kontrast beim Unterlande: Vier Minderjährige, die nicht abzuhalten waren, das andere Männer, ergraute Männer, Bettern, Geschwisterkinder und Verwandte Dr. Ritters in großer Zahl, verbrüder, gleicher Gesinnung Mann für Mann, eine Freude den geordneten, geschlossenen Zug zu betrachten. Dann der Abzug auf Anraten unseres lieben Abgeordneten Büchel und auf den Ruf des Führers Batliner, imposant, voll Begeisterung, einstimmig zum Fürstenhoch, nicht wie die Gegner, dann die Hymne mit „Hoch leb' der Fürst vom Land“ immer wiederholend durch Baduz u. Schaan bis Bendern, wo nach 7 Stunden das erstemal ein Imbiß gestattet war.

Also die Herren des Vollzugsausschusses die kennen nun unsere einstimmige Gesinnung gut genug, unsere Brüder im Oberlande auch; auch wir sind demokratisch gesinnt, aber unserm lieben Fürsten wollen wir nicht alle Rechte räubermäßig entziehen, sondern vorerst auf geschlichem Wege unsere Wünsche durchzusetzen versuchen.

Jeder vernünftige Oberländer wird uns Recht geben, und alte Leute in Schaan und Baduz, aber nicht unerfahrene Spritzköpfe, hatten Tränen in den Augen und gaben reichen Beifall. Wir ersehnen den Frieden und wünschen, daß derselbe nicht wie-